

1. Korinther 1, 4-9

Liebe Schwestern und Brüder,

„und wo bleibt das Positive, Herr Kästner“, so schreibt **Erich Kästner** 1930 in einem Gedicht ... die Worte des Paulus an und über die Gemeinde in Korinth könnten nicht positiver ausfallen ... Sie sind positiv, so wie manche Broschüren, in denen Firmen sich vorstellen, oder wie Hotelbeschreibungen für den Urlaub in Katalogen oder im Internet: Da ist auch immer alles schön, die Zimmer groß und komfortabel, das Personal freundlich, das Wasser blau und sauber ... oder so wie Arbeitszeugnisse, in denen nichts Negatives gesagt werden darf. - Kritik wird verklausuliert, durch Auslassungen oder durch positives Hervorheben von Selbstverständlichem.

In diesem Briefanfang müssen wir das **Positive** nicht lange suchen:

„... dass ihr an allem reich gemacht worden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis von Christus ist in euch kräftig geworden, so dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gnadengabe, während ihr die Offenbarung unseres Herrn, Jesus Christus, erwartet. Der wird euch auch fest erhalten bis ans Ende, dass ihr untadelig seid“.

Reich an Rede und Erkenntnis ... anscheinend wurde in Korinth viel und gut gepredigt und auch debattiert, und nicht nur irgendwie gestritten und gesprochen, sondern reich gemacht, von Gott beschenkt...

„Das Zeugnis von Christus ist in euch kräftig geworden“ ... sie haben nicht nur irgendwie geglaubt, vielleicht an den großen unbekanntem Gott, ... sondern sie wissen etwas von Christus, und sie bezeugen ihn. Sie glauben nicht nur still vor sich hin, sie bezeugen Christus, was damals nicht ganz ungefährlich war. – „Ihr habt keinen Mangel an irgendeiner Gnadengabe.“ Es wird also nicht nur gut Christus bezeugt und verkündigt, auch die anderen Gnadengaben sind reichlich vorhanden: Es wird den Armen geholfen, es wird gut organisiert, alles ist

einfach gut ... Sie sind untadelig, und so können sie getrost die Wiederkehr von Jesus Christus erwarten.

Es scheint eine **Traumgemeinde** zu sein, so eine Gemeinde, in der wir vielleicht auch gerne leben, glauben und mitarbeiten würden: eine Gemeinde mit spannenden Predigten, einer mitreißenden Jugendarbeit, vielen Senioren, mit Chor, Musikgruppen, Besuchsdienstkreis und vielleicht noch mit einer Partnergemeinde in Afrika ... Alle würden liebe- und respektvoll miteinander umgehen, keiner würde zurückgelassen. – Das wäre dann so eine Gemeinde, von der Paulus sagen könnte: ich danke Gott allezeit euretwegen. –

Die **Realität** damals in Korinth sah ganz anders aus, ... so ähnlich wie in den Hotelprospekten oder einigen Arbeitszeugnissen ... Es gab Streit zwischen der Gemeinde in Korinth und Paulus, das wird in den beiden Korintherbriefen immer wieder deutlich.

Will Paulus mit seinem ausführlichen Dank vielleicht die ihm entfremdete Leserschaft gewinnen? - Ihnen ein wenig schmeicheln? –

Bevor er darauf zu sprechen kommt, dass es Starke und Schwache, Freie und Sklaven, Arme und Reiche, Enthusiasten und Ernüchterte, Gewissenhafte und Gewissenlose gibt, die nicht einmal beim

gemeinsamen Mahl in einer Gemeinschaft zusammenfinden?

Will er die gewinnen, die als Charismatiker mit ihm nicht klarkommen? - Will Paulus gerade die gewinnen, zu denen er „*in Schwachheit und mit Furcht und Zittern*“ kam? –

Je mehr ich mich in die Situation, in die Vielschichtigkeit der Beziehungen **hineindenke**, umso näher rückt sie mir ... umso bekannter wird sie mir ... und umso spannender empfinde ich die einleitenden theologischen Gedanken des Paulus und seine Haltung, die mich anfangs so irritiert hat.

Paulus ist von den Korinthern heftig kritisiert worden. – Wie gehen Menschen mit heftiger Kritik um? – **Hasnain Kazim** hat das zum Thema gemacht in seinem Buch: „Post von Karlheinz. Wütende Mails von richtigen Deutschen – und was ich ihnen antworte“. Das meiste klicke ich einfach weg, schreibt er ... Aber eine Wirkung bleibt. Was manche von ihm halten und wünschen, bekommt er bisweilen aufs hässlichste mitgeteilt, aus allen Bevölkerungsschichten ... von Leuten mit und ohne Titel.

Die Menge, die Dichte, die Brutalität und Hässlichkeit der Wutschreiber ist enorm gewachsen ... Da ist irgendwann eine Hemmschwelle weggeschwemmt worden.

Verletzende, menschenfeindliche beleidigende Kommentare gelten als mutiger Tabu-Bruch, mit dem man Applaus erntet ... Manche glauben, wieder derb sein und ungeschönt reden zu können ... und sind dann richtig stolz auf sich selbst ... Sie sagen: Es gilt ja Meinungsfreiheit! –

Ein **neuer Ton** geht um ... eine - im wahrsten Sinne des Wortes - gnadenlose Art und Form des Redens und Schreibens ... Eine bislang nicht gekannte oder nicht offen erkennbare, anstandslose, hässliche Streit-Unkultur kommt zum Vorschein ... Keiner kennt das Rezept, meint der Dresdner Dichter **Durs Grünbein** in der ZEIT, wie aus diesem Labyrinth wieder herauszufinden sei. – Auch in der Kirche ist es eine Aufgabe darüber nachzudenken, wie wir mit den starken Emotionen in Politik und Gesellschaft und Religion umgehen.

Paulus macht einen ungewöhnlichen Anfang, so wie er an die schreibt, mit denen er im Streit liegt.

„Ich danke meinem Gott immer wieder für die Gnade, die er euch durch Christus Jesus geschenkt hat. So seid ihr reich an der Fähigkeit zu reden und reich an Erkenntnis. Es fehlt euch keine der Gaben, die er in seiner Gnade schenkt.“

Paulus Haltung und die Botschaft in diese un-schöne, hässliche Tabu- und Gnadenlosigkeit hinein

weisen aus dem Labyrinth heraus ... in unsere Zeit übertragen sagt es **Dorothee Sölle** so:

„Ihr, ihr Gekränkten, Beleidigten, Vergessenen ihr gereizte Wutschreiber, ihr Hassverliebte und recht-haben-wollende, auf eure Rechte beharrende, ihr Sündenbocksucher, ihr polternde und beachtet werden wollende, ich möchte, ich wünschte mir, dass ihr eine Gewissheit habt, aus der ihr leben könnt, nämlich, dass ihr - und wir alle - den Weg zum Glück nicht als Suchende beginnen, sondern als schon gefundene“, ... als angenommene, als mit Gnade überschüttete, als wahrhaft Begnadete.

Das bedeutet doch: **erinnert**, ... vergewissert euch, worin ihr stark seid, welche Gaben euch ausmachen, welche Fähigkeiten euch gegeben sind, geschenkt wurden ... umsonst ... wie ihr bereichernd wirkt, was in euch ist, ohne dass ihr selbst etwas dazutun konntet, was euch gegeben ist. – Das ist das, wovon ihr lebt, vorraussetzungslos, was ihr nicht kaufen, nicht herstellen oder verdienen könnt ... Es ist euch schon gegeben ... als Geschenk. –

Jesus konnte Menschen als Geschenk annehmen ... darin war und ist er uns ein Geschenk.

Er hat damit die Umstehenden irritiert, aber auch fasziniert, verändert ... Das hat Wunder gewirkt, Menschen aufgerichtet, motiviert, manchen enorme

Kraft gegeben, hat sie gestärkt weiter zu leben, neu anzufangen, nicht zu verhärten oder zu versteinern.

Die Begegnung mit der sogenannten Ehebrecherin macht das deutlich. Die umstehenden Männer wollen sie verdammen, verurteilen, ... haben ihr den Tod gewünscht.

Er begegnet wertschätzend, herausfordernd, wohlmeinend und zukunftsweisend ... vielleicht hilft es uns, wenn wir auf die gegenwärtige, gnadenlos gewordenen Wut- und Gewaltsprache reagieren...

Es hilft, eine Ahnung von Gott zu bekommen, vielleicht auch nur den **Hauch einer Ahnung von Gott**, ... wenn Menschen immer mehr nur in den Grenzen dessen fühlen und denken, was sie als Einzelne überblicken können und wollen, dabei aber die Frage nicht mehr stellen, auch nicht mehr stellen wollen, woher wir kommen, wohin wir gehen ... Ist das nicht ein Ausdruck des Verlustes von Gott? (Vaclav Havel, 1997)

Paulus inständige, wiederholte Erinnerung an Gott ist eine Aufforderung zu fragen, mir bewusst zu machen, wo mir Gutes getan wurde, wodurch ich im wahrsten Sinne des Wortes stark gemacht, wertgeschätzt, gekrönt und aufgebaut wurde ... einfach so. – Was ich vorgefunden und erlebt habe, und wie

ich bereichert wurde, ohne etwas dafür getan zu haben.

Womöglich fällt uns beim Innehalten und Besinnen auf: Es gibt so manches, das verdanke ich nicht mir selbst, da ist ein unverfügbares gewährtes Geschenk ... manchmal muss man es sich sagen lassen, von anderen.

Paulus Dank wirkt zunächst befremdlich, eben weil wir es nicht gewohnt sind so zu reden und angesprochen zu werden ... Weil wir es für unangemessen halten für umsonst Geschenktes, für Begabungen und Fähigkeiten, womit wir andere bereichern, einfach zu danken ... Zu danken, dass wir über das uns Geschenkte verfügen können. – Im Grunde ticken wir nicht so, schon gar nicht wir Protestanten ... Wir sind gnadenloser, kritischer, pessimistischer, hoffnungsarmer und unschöner mit uns selbst und mit anderen ... Paulus grätscht dazwischen ... vielleicht ist es ein Weg raus aus dem Labyrinth, der uns etwas dankbarer stimmt.

Diesen Gedanken nimmt **Lothar Zenetti** in seinem Gedicht „Die Rechnung ohne den Wirt gemacht“ auf. Er weitet den Blick:

Einmal wird uns gewiß
die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein

und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen
und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,
den Vogelflug und das Gras
und die Schmetterlinge,
für die Luft, die wir
geatmet haben, und den
Blick auf die Sterne
und für all die Tage,
die Abende und die Nächte.
Einmal wird es Zeit,
dass wir aufbrechen und
bezahlen;
bitte die Rechnung.
Doch wir haben sie
ohne den Wirt gemacht:
Ich habe euch eingeladen,
sagt der und lacht,
soweit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen!

Deshalb danke ich meinem Gott für diese Art von
aufrüttelnder Gnade. – Sie lässt mich aufhorchen
und gibt **Impulse** ... Sie schenkt mir Gelassenheit
und Mut Unzulänglichkeit auszuhalten, ... auch
wenn nicht alles zum Jubeln ist. - Trotzdem kann
ich an die Hoffnung anknüpfen, dass die

Zuwendung Gottes schon da ist, ...uns verwandelt und schön macht, wenn wir für sie danken können.
– Das ist vielleicht auch ein etwas ironischer Kommentar zu den selbstsichern Korinthern, die lieber auf sich vertrauen.

Paulus lenkt den Blick, nicht nur der Korinther, auf das Ziel: Christus wird kommen und vollenden ...
Gott wird sorgen, dass es gut wird ... Gott sei Dank.
– **Amen.**

EGplus 41, 1-5 „*Wohl denen, die noch träumen*“